Funfzehntes Kapitel.

Wenn man in den Abenteuern und Schlachten, welche die Kreuzritter wider Türken und Saracenen bestanden, ihre Kühnheit und Tapferkeit bewundert, so vernimmt man mit noch größerm Erstaunen die Wunder ihrer Beharrlichkeit, mit welcher sie die Schwierigkeiten, welche in der Belagerung der syrischen Seestädte ihnen entgegen standen, besiegten und in wenigen Jahren die wichtigsten Häfen in ihre Gewalt brachten. Die Beharrlichkeit der Ritter wurde aber unterstützt sowohl durch kühne englische und normannische Seefahrer, welche aus frommen Eifer für den Heiland dem Könige Baldwin zur Eroberung der Seestädte beystanden, als vornehmlich durch Flotten italienischer Seestädte, deren Handelsgeist die Schwärmerey der Pilger zu seinem Vortheil zu benutzen trachtete, und während die frommen Wallbrüder ihr Blut in dem Streite für den Heiland wider die Saracenen vergossen, neue Handelswege sich zu eröffnen hoffte.

Die italienischen Handelsstädte, und unter ihnen vornehmlich Venedig, verdankten schon seit mehrern Jahrhunderten dem Handel mit den Morgenländern ihren Wohlstand und ihren Reichthum. Der engen Verbindung, welche die Republik Venedig seit den Zeiten des Kaisers Justinian, dem sie Italien über die Gothen erobern half, mit dem römischen

Reiche zu unterhalten suchte, lagen keine andere Rücksichten zum Grunde als Handelsrücksichten. So lange Ravenna als Sitz gothischer Könige oder kaiserlicher Exarchen auch im Handel eine furchtbare Nebenbuhlerin war, benutzten die Venetianer die Gunst des Kaisers, um sich im Gleichgewicht mit den Vortheilen zu halten, durch welche jene Stadt begünstigt war. Hernach während der longobardischen und fränkischen Herrschaft über Italien knüpfte die Verbindung der Venetianer mit dem griechischen Reich sich immer fester, je bedeutender in der Unabhängigkeit von den Beherrschern des übrigen Italiens, in welcher Venedig sich zu erhalten wußte, sein Handel mit den Morgenländern wurde; und die Venetianer bewahrten selbst mit Sorgfalt ein Schattenbild der alten Unterwürfigkeit ihrer Stadt unter dem oströmischen Kaiserthum [1]). Selbst ihre Herzoge suchten bey dem Kaiser in Byzanz Titel und schienen durch die Titel eines kaiserlichen Protosebastus oder Protospatarius oder Consul oder Dux sich sehr geehrt zu fühlen, so verschwenderisch man auch an dem oströmischen Hofe die Unwürdigsten mit diesen Titeln zierte. Die Söhne der Herzöge übernahmen gewöhnlich selbst die Gesandtschaften nach Constantinopel und ein Titel, mit welchem sie bey solcher Gelegenheit von dem römischen Kaiser beehrt worden, war gewöhnlich für sie ein sehr bedeutender Empfehlungsgrund zur Wahl zum

1) Wir haben eine eigene Geschichte des Handels von Venedig (bis gegen das Ende des 15 Jahrhunderts): Storia civile e politica del Commercio de' Venetiani di Carlo Antonio Marin Patrizio Veneto T. I — VII. In Vinegia 1798 — 1800. 8. So viele treffliche (auch aus Handschriften und ungedruckten Urkunden gezogene) Materialien dieses Werk enthält, so sind doch die Angaben da, wo die Urkunden nicht mitgetheilt sind, sehr wenig zuverlässig. Selbst Dandulo ist sehr häufig unrichtig excerpirt.

väterlichen Amte [2]). Denn diese Titel erhielten ihren wahren Werth durch die größere Leichtigkeit, mit welcher ein Herzog, der in des Kaisers Gunst stand, von ihm für den Handel seiner Mitbürger Begünstigungen erlangen konnte. Im eilften Jahrhundert gaben die Gefahren, in welchen das oströmische Reich schwebte, den Venetianern öftere Gelegenheit zur Erlangung ansehnlicher Handelsvorrechte in den römischen Städten. Obwohl die Ansiedelung der Normannen in Italien und ihre gewaltige Herrschsucht den Venetianern eben so lästig und gefährlich war, als dem griechischen Reiche, so mußte gleichwohl der Kaiser Alexius Comnenus ihre Hülfe gegen Robert Guischard, als dieser den Krieg in Dalmatien wider die Römer erhob, mit kostbaren Geschenken an Gold und Silber und Reliquien berühmter Heiligen, vornehmlich mit einer Urkunde erkaufen, in welcher die venetianischen Handelsschiffe von allen Abgaben in jedem Hafen des römischen Reichs, den sie berühren würden, vollkommen befreyet wurden [3]). Aber schon im neunten Jahrhundert verkauften sie den Kaisern für Handelsbegünstigungen ihre Hülfe gegen dieselben Feinde, welche sie jetzt in Gemeinschaft mit den Kreuzbrüdern bekämpften, gegen die Saracenen, welche das mittelländische so wie selbst das adriatische Meer durch Seeräuberey unsicher machten und die Küsten verwüsteten. Die Venetianer gaben schon damals ihrer Gewinnsucht den Schein der frommen und andächtigen Verehrung des heiligen Landes, und opferten sich für einige Zeit mit anscheinender Uneigennützigkeit auf, um in der Folge desto mehr zu gewin-

2) Wenige Dogen finden sich in den frühern Zeiten, welche nicht einen kaiserlichen Titel führten. Dandulo merkt immer sehr sorgfältig die Ernennung des Dogen zu einer solchen Würde an.

3) Rer. ab Alex. I. etc. gest. S. 160. (Anm. 95.) 218. 219.

nen. Als die Muselmänner sich erfrechten, die christlichen Heiligthümer in Jerusalem zu entweihen, untersagte die Republik nach dem Beyspiele des oströmischen Hofes ihren Bürgern auf das strengste den Verkehr mit den Ungläubigen sowohl in Syrien als in Aegypten [4]. Wie aber Handelsverbote gewöhnlich die Wichtigkeit des untersagten Handels erst recht fühlbar machen und die Anstrengung der List und Verschlagenheit erwecken, um trotz des Verbotes der Vortheile eines solchen Handels theilhaftig zu werden, also stieg der Handel der Venetianer mit den von den Saracenen eroberten Küsten seit jenen Verboten auf das sichtbarste; auch ahndete die Republik keinesweges mit großer Strenge die Uebertretungen des Verbotes, für welche so leicht scheinbare Entschuldigungen gefunden werden konnten; bald war der Seemann durch einen Sturm an die Küste von Syrien oder Aegypten verschlagen, bald durch andere Seegefährlichkeiten dort anzulanden genöthigt worden. Während noch das J. Chr. 828.
Handelsverbot bestand, besuchten zwey venetianische Kaufleute mit zehn Schiffen die ägyptische Küste, brachten die Gebeine des heiligen Evangelisten Matthäus, welche ihnen die Wächter der Kirche des heil. Marcus zu Alexandrien überlassen hatten, weil sie nicht im Stande waren, den Heiligen länger gegen die Mißhandlung der Ungläubigen zu schützen, nach Venedig und als die Ueberbringer einer so unschätzbaren Reliquie erhielten sie nicht nur leicht Verzeihung wegen der Uebertretung des Handelsverbots, sondern

4) Hoc tempore (c. 813 — 820.) cum contigisset, loca sancta, quae erant Hierosolymis, profanari, Leo (V. Armenus) cum filio Imperatores Augusti edictum proposuerunt, ne quis in Syriam vel Aegyptum accedere auderet; quod Catholici Duces Venetiarum approbantes subditis suis pariter inhibuerunt. Andr. Danduli Chron. p. 167.

J. Chr. 972. wurden selbst mit hohen Ehren empfangen [5]). Zu den Zeiten des Kaisers Otto des Großen gab die Republik wieder den Handel nach der saracenischen Küste mit vielen Waaren frey, verbot aber, um die Unternehmungen der Kaiser von Byzanz zur Wiedereroberung des gelobten Landes zu befördern, bey Strafe von hundert Pfund Silbers oder Verlust des Lebens, die Zufuhr von Waffen jeder Art, von Eisen und auch von solchem Holze, welches zum Schiffbau dienlich seyn könnte [6]). Bald aber beschickten die Dogen bey dem

5) Denique Humagum applicant, et de contemptione Ducalis edicti obtenta venia, ad portum veniunt Olivolensem; Dux, Clerus et Populus occurrunt, et cum laudibus in capella Ducis corpus deponunt. Andr. Dand. Chr. p. 171. Um vor den Saracenen die Gebeine zu verbergen, legten die Kaufleute auf dieselben Schweinfleisch. Als nun den Saracenen, welche nachfragten, was sie mit sich führten, das Schweinefleisch gezeigt wurde, so riefen sie, nach Dandulo's Erzählung, voll Widerwillen: Gansir, Gansir, und forschten nicht weiter nach. (Das Wort Gansir ist das arabische Wort Chensir, welches Schwein bedeutet.) Nach der Behauptung vieler morgenländischer Christen nahmen aber die Venetianer nicht den Kopf des Heiligen mit sich, sondern dieser wurde erst im dreyzehnten Jahrhunderte zu Alexandrien gefunden; wiewohl andere behaupten, dieser neu aufgefundene Kopf sey der Kopf des heiligen Petrus gewesen. (Renaudot Histor. Patr. Alexandr. p. 577.) Der Erzählung des Makrizi zufolge raubten die Venetianer aber auch diesen Kopf im Jahr 821. d. arab. Zeitr., nach Chr. 1419. Die jakobitischen Christen waren über diesen Raub sehr betrübt, als über eine Entwürdigung ihrer Religion. Denn die Ernennung ihres Patriarchen wurde nicht eher für gültig angesehen, als bis derselbe sich nach Alexandrien begeben und den heiligen Kopf unter seinen Arm genommen hatte. Mémoir. géogr. et histor. sur. l'Egypte etc. par Et. Quatremère T. II. p. 262.

6) Nach Dandulo (p. 210.) beschlossen der Doge, Patriarch, der Bischof von Olivolo, die übrigen Bischöfe, Cleriker und das Volk von Venedig (zelo Catholicae fidei cupientes Constantinopolitanis Imperatoribus satisfacere, qui ad recuperandam Terram Sanctam operam dare proposuerant), daß niemand bey Strafe von hundert Pfund oder Lebensstrafe nach den saracenischen Ländern solle verfahren dürfen: arma, ferrum, lignamina vel alia, cum quibus possint impugnare Christianos. Nähere Bestimmungen hat Marin T. II. p. 162. Frey-

Antritte ihres Amtes mit Gesandtschaften die saracenischen Fürsten eben so als die griechischen Kaiser und suchten zur Beförderung des Handels ihrer Mitbürger nicht minder begierig die Freundschaft der Saracenen als die Gunst der Griechen [7].

Die Städte Genua und Pisa, welche nicht lange vor dem Anfang der bewaffneten Wallfahrten nach dem heiligen Lande von herzoglicher und gräflicher Gewalt sich befreyet hatten, konnten zwar weder an Ansehen noch an Macht dem reichen und stolzen Venedig sich vergleichen; aber auch sie lernten bald die Wichtigkeit des morgenländischen Handels kennen, und strebten nach der Theilnahme an dessen Vortheilen; den Genuesern gelang es auch bald, einen ansehnlichen Theil des morgenländischen Handels an sich zu ziehen. Der Freystaat Amalfi hatte schon seit langer Zeit einen bedeutenden Handel mit der syrischen Küste unterhalten, und schon im neunten Jahrhundert sah der Mönch Bernhard, der an das heilige Grab wallfahrtete, zu Jerusalem die Kirche der heiligen Mutter Gottes, welche von Kaufleuten aus Amalfi erbauet worden [8]. J. Chr. 870.

gegeben zum Handel wurden, wie dort angegeben wird: tavole di frassino di lunghezza di piedi cinque e mezzo di larghezza, e conche e vasi, e catini, e bicchieri di legno e scodelle.

7) Der Doge Peter Orseoli II., welcher im Jahr 991 gewählt wurde, schickte bey seinem Regierungsantritt zu gleicher Zeit Gesandte sowohl an die Kaiser Basilius und Constantin, und erlangte von denselben einen auf alle Städte und Plätze des Reichs sich erstreckenden Freyheitsbrief (Crysobolium) für die venetianischen Schiffer und Handelsleute, als auch an alle saracenische Fürsten. Omnes etiam Saracenorum Principes suis legationibus sibi benevolos et amicos fecit. Andr. Dand. Chron. S. 223.

8) Acta Sanctor. Ord. Bened. T. IV. p. 455. 473. Vgl. Jacobi de Vitr. Hist. Hieros. c. 64. p. 1082. Marini Sanuti Secr. fid. crucis Lib. III. P. 8. c. 3.

Diesen Freystaaten konnten also die Unternehmungen der Wallbrüder in Syrien nicht gleichgültig seyn. Selbst abgesehen von den reizenden Aussichten, welche dadurch für ihren morgenländischen Handel sich ihnen eröffneten, war schon die Ueberfahrt der Pilger ihren Seefahrern ein sehr einträglicher Erwerbszweig und daher war es auch ihnen wichtig, daß durch die Eroberung der syrischen Seehäfen die Meerfahrt nach dem gelobten Lande von den Gefahren befreyet wurde, welche viele abendländische Christen von der Wallfahrt nach dem heiligen Grabe hätten abschrecken können, so sehr sie auch durch Andacht und Frömmigkeit sich dazu aufgefordert fühlten. Dann aber wäre das Gewerb der Ueberfahrt der Pilger, welches so viele bereicherte, weniger einträglich geworden. Aber wie viel lockender mußte ihnen die Hoffnung seyn, des ausgebreiteten Handels dieser Städte sich zu bemächtigen! Der unermeßliche Reichthum, welcher nach den einstimmigen Beschreibungen mehrerer Zeitgenossen in ihnen damals gefunden wurde, läßt auf die Wichtigkeit des Handels schließen, der sie belebte. Daher beeiferten sich vornehmlich Venetianer, Pisaner und Genueser, den Lateinern in Syrien zu der Eroberung der syrischen Häfen behülflich zu seyn, und ihnen die Schiffe zu liefern, welche sie bedurften, um sie von der Seeseite zu bestürmen. Mit ihrer Unterstützung überwand die Beharrlichkeit der Christenhelden und ihr frommes Vertrauen auf die Hülfe des Heilandes die unbeschreiblichen Schwierigkeiten der Ueberwindung jener reichen und festen Städte. Aber diese gewinnsüchtigen Kaufleute ließen sich auch ihren Beystand nicht bloß mit einem ansehnlichen Antheil der Beute bezahlen, sondern bedungen sich auch in den Städten bedeutende Handelsvortheile und ganze Quartiere mit eigener Gerichtsbarkeit aus,

damit sie unabhängig von jeder fremden Macht und nur ihren eigenen Gesetzen unterthan des Verkehres mit den christlichen und muselmännischen Handelsplätzen am arabischen Meerbusen, am mittelländischen Meer, im Innern von Asien und in Aegypten möchten warten können. Denn ihr Handelsgeist unterschied nicht Freunde und Feinde, nicht Gläubige und Ungläubige.

In den Belagerungen und Eroberungen der syrischen Seestädte erschienen die Venetianer an berechnender Klugheit den andern Italienern sehr überlegen. Die Pisaner und Genueser, deren Schifffahrt bisher zumeist nur Seeräuberey gewesen war und ihnen vornehmlich zur Plünderung der Küstenländer des griechischen Reichs gedient hatte, wollten unmittelbar bey der Eroberung jeder Stadt gewinnen, und zogen dadurch, daß sie mehr als ein Mal gegen geschlossenen Vergleich die übergebenen Städte plünderten und die muselmännischen Einwohner erwürgten, um ihres Reichthums sich zu bemächtigen, selbst den Abscheu und die Verachtung der Christen sich zu. Die Venetianer dagegen erwarteten den Vortheil von der Zukunft, und von ihrer ersten Seeunternehmung noch zur Zeit des Herzogs Gottfried, auf welcher sie, wie oben berichtet worden, zur Belagerung von Chaifa halfen, brachten sie wenigen andern unmittelbaren Gewinn nach Hause als die Gebeine des heiligen Bischofs Nicolaus von Myra und zweyer seiner Vorgänger in seinem Bisthum, welche sie zu Myra entdeckten [9]).

So wichtig auch der Besitz von Askalon war, als dem gewöhnlichen Sammelplatz der ägyptischen Macht, welche alljährlich das Reich Jerusalem beunruhigte, so wagte Balduin doch die Belagerung dieser festen Stadt noch nicht, son- Eroberung von Akka.

9) Andr. Danduli Chron. p. 256 — 258.

J. Chr. 1103. dern umlagerte zuerst Akka oder Ptolemais, bald nach dem Untergange eines großen Theils der Flotte von dreyhundert Schiffen, auf welcher Wilhelm von Poitou und viele andere edle Ritter zurück kehrten. Denn der Besitz dieser Stadt war den Lateinern vor allen wichtig, wegen ihres trefflichen Hafens, welcher von den Mauern der Stadt selbst umschlossen, den Schiffen die größte Sicherheit gewährte [10]). Fünf Wochen lang stand der König mit einem Heere von fünf Tausend Streitern vor der Stadt und beschoß ihre Mauren mit mancherley Belagerungszeug. Unter seinen Rittern verstand Reinhold die Kunst, die Wurfmaschinen zu richten, so trefflich, daß er mehr als hundert und funfzig Saracenen auf der Mauer tödtete. Gleichwohl lernten die Ritter einsehen, daß ein Seehafen auch mit der größten Tapferkeit allein durch eine Belagerung zu Lande nicht wohl erobert werden könne. Schon war der Muth der Saracenen durch Hunger und die unermüdete Bestürmung der Belagerer so gesunken, daß sie, wie Balduin von drey Ueberläufern vernahm, die Stadt zu übergeben beschlossen hatten, als zwölf Schiffe und unter diesen ein sehr großes, welches fünfhundert Bewaffnete faßte, von Tyrus und Tripolis der Stadt Akka zu Hülfe kamen. Nun hob sich wiederum der Muth der Saracenen;

10) Erat autem, sagt Fulcher von Chartres (cap. 50.) nobis valde necessaria, quoniam inest ei portus adeo utilis, ut intra moenia secura naves quam plurimas sane concipere valeat. Eben so Wilhelm von Tyrus (X. 26.): portum habens infra moenia et exterius, ubi tranquillam possit navibus praebere stationem. Von dem Meerbusen, welcher den Hafen bildet und jetzt sehr verschlämmt ist (Pococke Beschreibung des Morgenlandes Th. II. S. 77) erstreckte sich damals ein Arm bis innerhalb der Stadt und bildete so gleichsam noch einen zweyten innern Hafen. Auch Edrisi, welchen Abulfeda anführt (Tab. Syr. ed. Köhler p. 82. Anm. 26. Schult. Ind. geogr. ad vit. Sal. voc. Acca) sagt: „Akka hat einen Hafen innerhalb der Stadt".

sie beschossen den großen Belagerungsthurm des Königs mit Feuer so heftig, daß keine Kunst und Vorsicht dem Brande ihn entreissen konnte; auch Reinhold, der treffliche Schütze, welcher zu kühn der Gefahr sich bloß stellte, ward von einem Stein aus einer Wurfmaschine der Belagerten getödtet. Darnach ließ Balduin von der Belagerung ab, verwüstete die Gärten, welche die Stadt umgaben, und kehrte mit einer großen Zahl erbeuteten Viehes heim [11]). Als eine genuesische Flotte von vierzig Galeen [12]) den nächsten Winter im Hafen von Laodicea zubrachte, so sandte der König zu den Hauptleuten Boten mit dem Gesuch, sie möchten um Gottes und seiner Heiligen willen [13]) ihm im nächsten Frühling zur Eroberung von Akka helfen; was sie ihm auch zusagten, nachdem ihnen auf den Fall, daß ihr Unternehmen einen glücklichen Ausgang gewänne, der dritte Theil aller Zölle, welche im Hafen von Akka künftig würden erhoben werden, und in der Stadt eine eigenthümliche Kirche und ein Quartier mit eigener Gerichtsbarkeit war verwilligt worden [14]). Im folgenden Frühling legte sich nun Balduin zum zweyten Mal mit seinen Reisigen vor die Stadt und die Genueser J. Chr. 1104.

11) Ueber die erste Belagerung von Ptolemais s. Fulcher. Carnot. c. 28. Alb. Aquens. IX. c. 18—20. Nach Wilhelm von Tyrus, der hier sehr kurz ist (X. 26.), scheint Balduin nicht einmal Akka so sehr bedrängt zu haben, als Albert von Aix berichtet.

12) Diese Zahl hat Caffari. Annal. Gen. p. 253. Von Wilhelm von Tyrus werden siebzig Galeen angegeben.

13) Causa Dei et sanctorum. Alb. Aq. IX. 26.

14) Responsum dederunt: Quodsi redituum et obventionum, quae ex marino accessu in portu colligerentur, tertia pars illis in perpetuum concederetur et in civitate ecclesia et in vico jurisdictio plena concederetur, ad capiendam praedictam urbem fideliter elaborarent. Placuerunt itaque domino Regi et principibus eius conditiones praedictae etc. Wilh. Tyr. X. 28.

schlossen den Hafen zur See ein [15]). Als aber Bana, der Statthalter von Akka, sich von allen Seiten hart bedrängt und aller Hoffnung auf Hülfe aus Aegypten beraubt sah, so bot er den Christen die Uebergabe seiner Stadt unter der Bedingung an, daß allen Einwohnern, welche Akka verlassen wollten, der freye Abzug mit ihren Weibern und Kindern und ihren beweglichen Gütern, so viel sie deren mit sich nehmen könnten, sollte vergönnt seyn; was Balduin mit Einstimmung des Patriarchen und aller Ritter aus Jerusalem ihnen gern bewilligte. Nach zwanzigtägiger Belagerung zogen am Himmelfahrtstage die Christen in Akka ein, während viele saracenische Einwohner schon die Stadt verließen. Die Genueser benahmen aber auch hier sich als Räuber. Denn nicht nur widerstanden sie, durch eine der Streiter für den Heiland unwürdige Habsucht geleitet, lange im Rathe, als alle übrigen Pilger ohne Murren bereit waren, den Saracenen die Abführung ihres Besitzthums zu gestatten, sondern, als sie die reichen Schätze hinwegführen sahen, entbrannte sogar ihre verworfene Gier nach Reichthum so heftig, daß sie mit treulosem Bruch des gegebenen Wortes die abziehenden Saracenen überfielen und beraubten. Ihr Beyspiel wurde bald auch von andern boshaften und gierigen Pilgern nachgeahmt, und mehr als vier tausend Saracenen wurden ermordet, bis es den edlern Wallbrüdern gelang, diesem Gräuel zu steuern. Der König Balduin war über diese Frevelthat so ergrimmt, daß er seine Ritter aufbot, ihm zu folgen und an den boshaften Räubern, welche den christlichen Namen schändeten,

15) Ueber die zweyte Belagerung v. Ptolemais s. Fulcher. Carnot. cap. 30. Alb. Aq. IX. 27 — 29. Wilh. Tyr. a. a. O. Nach Albert von Aix halfen auch Pisaner, nach Fulcher und dem Erzbischof von Tyrus aber wurde Balduin allein durch Genueser unterstützt.

Rache zu nehmen; der Patriarch, vor ihm auf die Knie fallend, besänftigte nur kaum den gerechten Zorn des edeln Königs und vermochte ihn durch inständiges Flehen, nicht eine Strenge zu üben, welche damals den Christen im gelobten Lande sehr verderblich hätte seyn können. Selbst der saracenische Statthalter Bana entging den Mördern nur durch die Flucht nach einem andern syrischen Hafen [16]. Von dort begab er sich nach Aegypten und kam im nächsten Jahr im ägyptischen Heere wieder nach Syrien, um wider die Christen zu kämpfen; er ward aber im Streite bey Ibelim der Gefangene des christlichen Königs.

Die Städte Tyrus, Sidon, Berytus, Biblium und Tripolis waren zu wichtige Seeplätze, als daß nicht die Aufmerksamkeit des Königs Balduin und seiner Ritter, so wie der seefahrenden Völker sich darauf hätte richten sollen; aber die Eroberung dieser Städte war mit noch größeren Schwierigkeiten verbunden, als die von Akka.

Die Beharrlichkeit der Streiter Gottes in einmal begonnener Unternehmung trat nirgends glänzender hervor als in der mühevollen und langwierigen Belagerung von Tripolis, der einzigen unter den alten phönicischen Seestädten, welche nicht dem ägyptischen Chalifen unterworfen war, sondern den Türken gehorchte. Schon auf dem Zuge des großen Pilgerheers von Antiochien nach Jerusalem hatte Graf Raimund von St. Gilles die Stadt Tripolis und ihr Land zu einem Fürstenthume sich ausersehen, und die Befolgung seines Raths, diese Stadt zu erobern, bevor das Heer wei- Belagerung von Tripolis.

16) „Bana floh nach Syrien und von da nach Aegypten". Abulfeda, in annal. mosl. T. III. p. 342. Der muselmännische Sultan spricht mit Abscheu von der zu Akka verübten Treulosigkeit der Franken: „Sie übten gegen die Einwohner der Stadt verabscheuungswürdige Thaten".

ter gen Jerusalem zöge [17]), möchte vielleicht dem gemeinschaftlichen Unternehmen nicht minder förderlich gewesen seyn, als dem Ehrgeize des Grafen. Denn über solche Streitkräfte, als damals versammelt waren, geboten in langer Zeit die lateinischen Fürsten im gelobten Lande nicht wieder. Aber die schwärmerische Andacht des Volkes, begierig nach der Erreichung des Zieles so vieler Mühseligkeiten, war für Rücksichten kriegerischer Behutsamkeit unempfänglich. Als hernach Raimund, obwohl auf der Heimkehr schon begriffen, sich entschloß im gelobten Lande zu bleiben und unter mancherley Streit mit Boemund und Tankred wider die Ungläubigen in Emessa, Haleb und Apamea tapfer kämpfte, wurde sein Sinn bald wieder auf Tripolis gerichtet, Raimund sah aber nicht seiner Wünsche Ziel, obgleich ihn selbst
J. Chr. 1104. die Hülfe des Kaiser Alexius unterstützte. Mit Hülfe eben der Genueser, welche dem König Balduin Akka erobern halfen, umlagerte er schon Tripolis [18]), zog dann aber mit ihnen nach Gibel und bezwang diese Stadt [19]), worauf er von neuem allein mit nicht mehr als vierhundert Streitern zu Roß und Fuß die Belagerung von Tripolis zu beginnen wagte, einer Stadt, welche von mehreren Tausend muthiger und begeisterter Streiter vertheidigt ward [20]), an dem

17) S. Th. 1. S. 252. 253.

18) Abulf. Annal. mosl. T. III. p. 342.

19) Abulf. a. a. O. Fulch. Carnot. c. 30. Alb. Aq. IX. 26. Caffari Ann. Gen. p. 253. („Gibellum minorem proeliando ceperunt") Klein-Gibel ist die Stadt, welche auch die Araber mit einem Diminutiv Dschobail nennen, zum Unterschied von Dschabalah, bey Caffari Gibellum majus, welche Stadt nach demselben Schriftsteller die Genueser im Jahr 1106 erobern halfen. S. weiter unten bey Bertram von St. Gilles.

20) Comes ille mirae audaciae vir Tripolim obsidebat, tot millia unus circiter CCCC partim pedites partim milites habens Christianos. Rad. Cadom. Gesta Tancr. c. 145.

Türken Fachr el Moluk Ebn Ammar einen wachsamen und thätigen Kadi hatte, und der nachdrücklichsten Hülfe nicht nur von den Städten Askalon, Tyrus und Sidon, sondern auch von den türkischen Emirs in Damascus und Haleb [21]) gewiß war. Kein Tag neigte sich, ohne daß nicht von christlichem und saracenischem Blut der Boden um Tripolis floß; obgleich Graf Raimund zur Schutzwehr gegen die Ueberfälle der Heiden auf einer Bergspitze des Libanons der Stadt gegenüber ein Schloß und unter diesem einen Weiler mit Hülfe cyprischer Arbeitsleute, welche ihm vom Kaiser Alexius gesandt waren, erbaut hatte. Dort beschränkte er auch der Stadt Tripolis das Wasser, weil von jenem Berge das Quellwasser in Röhren zur Stadt geleitet wurde. Raimund selbst nannte dieß Schloß bescheiden den Pilgerberg, weil es den Pilgern zum Schutz diente, die Muselmänner aber nannten es Hesn Sandschil oder das Schloß des Grafen von St. Gilles [22]). Um Beystand von dem Kaiser der Griechen zur Eroberung von Tripolis zu erhalten, begab der Graf hernach sich selbst nach Constantinopel und brachte die heilige Lanze, deren Ansehen und Echtheit er noch immer gegen jeden Widerspruch behauptete, dem Kaiser zum Geschenk [23]). Aber bald nach seiner Rückkehr starb er auf seinem Pilgerberge

21) „Im Monat Radscheb des Jahrs 498 d. H. (Chr. 1104) zog Rodvan von Haleb mit einem zahlreichen Heere dem Fachr el-Moluk Ebn Ammar, welchen die Franken in Tripolis belagert hielten, zu Hülfe". Kemaleddin Geschichte von Aleppo Msct.

22) Montem peregrinum urbana quadam comitate, quod commune erat, sibi minime usurpans nuncupavit. Rad. Cadom. a. a. O. Appellatum est idem praesidium Mons peregrinorum eo quod Peregrinis et Christianis militibus illic munimen contra Gentilium vires semper haberetur. Alb. Aq. IX. 32.

23) Fert secum apocrifam illam cuspidam . . . Hanc, inquam, secum asportat, Alexio munus. Rad. Cad. a. a. O.

Febr. 1105. eines unwürdigen Todes. Denn als im Februar, bald nach Mariä Reinigung, eines Tages, da Ebn Ammar Feuer in das Schloß der Pilger werfen ließ, der Graf Raimund auf dem platten Dache eines Hauses stand, wurde er von dem Rauche der ringsum brennenden Häuser so erstickt, daß er in eine schwere Krankheit fiel, in welcher er nach wenigen Tagen seinen Geist aufgab [24]). Seine dritte Gattin, Elwire, des Königs Alfons von Castilien natürliche Tochter bestattete mit seinen Heergesellen den Leichnam des Helden auf dem Pilgerberg zur Erde. Elwire hatte ihren Gemahl getreulich auf der Pilgerfahrt begleitet und ihm zu Constantinopel einen Sohn geboren, der in den Fluten des Jordans, wo der Heiland getauft worden, die Taufe und den Namen Alfons Jordani empfangen [25]).

Wilhelm, Graf von Cerdagne, aber, aus dem berühmten Geschlechte der Grafen von Barcellona entsprossen, welcher als Raimunds nächster anwesender Blutsfreund, mit Tortosa und Gibel von dem Könige Balduin belehnt wurde, setzte die Beunruhigung von Tripolis mit gleichem Muthe und gleicher Beharrlichkeit wie Graf Raimund, fort. Er hatte der Sehnsucht nach der Heimath widerstanden, als die meisten andern Pilger, nachdem sie am heiligen Grabe gebetet, bey Jericho die Palmzweige gebrochen und damit ihr Gelübde erfüllt hatten, in ihr Vaterland eilten, und war ein treuer Waffengefährte Raimunds in Freude und Leid geblieben. Er legte das Kreuz nicht ab, sondern blieb im

24) Also berichtet Abulfeda von seinem Tod. (Ann. mosl. T. III. S. 356.) Die abendländischen Geschichtschreiber der Kreuzzüge erzählten Raimunds Tod mit wenigen Worten, ohne die Ursache desselben anzugeben. Fulcher. Carnot. c. 31. Alb. Aq. IX. 32. Wilh. Tyr. XI. 2.

25) Order. Vit. hist. Norm. (in Duchesne Scriptt. Norm.) Lib. X. p. 779. Roderic. Tolet. histor. (in Andr. Schotti His-

Dienste des Heilandes und unterwand sich mit freudiger Ergebung allen Gefahren und Mühseligkeiten [26]); die Saracenen und Türken fürchteten ihn wegen seiner Tapferkeit [27]). Sein Schicksal, daß er nie seine Heimath wieder sehen werde, ahndend, überließ er, als er jenen Entschluß gefaßt, sein reiches väterliches Erbe seinem Bruder Bernhard, verfügte über alle seine Güter und Besitzungen und bedachte mit ansehnlichen Schenkungen die Kirchen und Stifter seines Vaterlandes.

Die Stadt Tripolis ward von Wilhelm so hart geängstigt, J. Chr. 1108.
daß endlich, nach dreyjährigem Widerstand, Ebn Ammar nach Bagdad zu eilen beschloß, um den Chalifen Mosthader und den Sultan Mohammed zu schleuniger Hülfe aufzufordern, worüber er ganz seine Stadt verlor. Denn als ihm nicht sogleich ein Heer nachfolgte, empörten sich die Tripolitaner, welche den Lehrmeinungen der Anhänger Ali's zugethan waren, wider die Türken und begaben sich in den Schutz

pania illustrata) Lib. VI. c. 21. p. 104.

26) Christo annuente cupio pergere in dominici sepulchri peregrinatione. Sein Testament vom Jahr 1102. nach dem im Archiv zu Barcellona befindlichen Original steht in Petri de Marca Marca hisp. p. 1224 — 1226. Die rühmliche Ergebung, in welcher Wilhelm mit Aufopferung eines bequemen Lebens in seiner Heimath dem Dienste des Heilandes sich ferner weihte, wird auch von Wilhelm von Tyrus gepriesen. L. XI. 2.

27) „Fuit vir armis strenuus et acer et inter ipsos etiam Turcos et Saracenos opinatissimus ac armorum acerrimus habebatur. Unde etiam ultra modum eum metuebant". Gesta Comitum Barcinonensium scripta a quodam monacho Rivipullensi (de Riupoll) circa a. 1190, in P. de Marca Marca hisp. p. 545. Der Name de Sartengis, mit welchem Wilhelm bey Albert von Aix einige Mal genennt wird (z. B. IX. 50. X. 15.) ist eine Verderbung von Cerdagne (Ceretania), was auch schon Du Cange bemerkt ad Ann. Comn. p. 376). Ebendaselbst werden auch die Gränzen des Pyrenäenlandes la Cerdagne genau nach Urkunden angegeben. Ueber Wilhelm von Cerdagne s. Beylage N. 3.

des ägyptischen Chalifen, und Ebn Ammar ging hierauf in den Dienst des Fürsten Togthekin von Damaskus [28]). Bald hernach unterwarf sich Wilhelm auch die Burg Arka, welche von dem großen Pilgerheere auf dem Zuge nach der heiligen Stadt vergeblich belagert worden. Nachdem er bey dem Pilgerberge über die damascenischen und andere Türken gesiegt hatte, zog er vor diese Burg, beschoß sie drey Wochen lang sehr heftig und hielt sie so eng eingeschlossen, daß die Besatzung durch Hunger gezwungen nach der Seite des Berges, wo die Christen die Burg nicht umlagern konnten, in nächtlicher Finsterniß die Mauer durchbrach und die mit Waffen, Geld und vielen Kostbarkeiten angefüllte Burg verließ. Einer von Wilhelms Heergesellen, welcher die Vormauer und selbst die Mauer zu ersteigen gewagt hatte, meldete dem Grafen, daß die Burg von den Bewaffneten verlassen sey, worauf die Christen nicht säumten sich ihrer zu bemächtigen [29]).

Nicht lange nach diesem kam Bertram, des Grafen Raimund von St. Gilles älterer Sohn von seiner ersten Gemahlin, der Tochter des Grafen Bertram I. von der Provence, brachte neuen Unfrieden unter die Fürsten, und nahm seinem Blutsfreund Wilhelm den Lohn vierjähriger Mühe. Als Bertram seines Vaters Tod vernahm, beschloß er mit stattlicher Mannschaft nach dem Morgenlande zu pilgern und dort das väterliche Besitzthum an sich zu nehmen. Nur zeitlicher Gewinn reizte sein Gemüth und mit unbiegsamen Starrsinn beharrte er bey vermeintlichen Ansprüchen. In seiner Heimath führte er, ob er schon das Kreuz des Herrn

28) Abulfed. ann. mosl. ad a. 502. (Chr. 1108.) T. III. p. 366.

29) Alb. Aquens. XI. 1.

trug, vier Jahre lang mit seinen räuberischen Heergesellen wider die Brüder des Stiftes zu St. Gilles eine heftige Fehde mit großen Gewaltthätigkeiten um die dortige Burg. Obgleich sein Vater Raimund, nachdem er sich dem Heilande geweiht, vor dem Papste Urban dem andern die Burg von St. Gilles an das dortige Stift in einer Urkunde vergabt hatte, welche von Bertram selbst beschworen, und deren Uebertretern auf Raimunds Ansuchen vor Bertrams Ohren vom Papste der Bann der Kirche angedroht worden, so ängstigte er dennoch, nach seines Vaters Tode ungehorsam gegen dessen Willen, die Mönche, um sie aus dem Besitze der Burg zu vertreiben, mit festen Thürmen, welche er neben der Kirche des heil. Aegidius erbaute, trieb selbst die Diener des Altars mehrere Male aus ihren Zellen, und brachte buhlerische Weiber in ihre heiligen Wohnungen. Dafür belegte der Papst Paschalis der Andere ihn und seine Heergesellen mit dem Bann, welchen er erst aufhob, als Bertram selbst in der Diöcese von Valence vor ihm erschien, demüthig um Verzeihung flehte und für seine Ungerechtigkeiten Genugthuung leistete. Gleichwohl wandte sich Bertram bald wieder zu seinem vorigen Ungestüm, bis ihn endlich die Androhung eines zweyten Bannfluchs zum Gehorsam gegen die Kirche zurückbrachte [30]. Hiernach verließ er im Märzmonat des Jahrs

30) Wir kennen diesen Streit bloß aus den Briefen des Papstes Paschal II. von Jahr 1105 an den Abt Stephan von St. Gilles (im Recueil des historiens des Gaules et de la France T. XV. p. 30.) und an den Graf Bertram selbst (ibid. p. 32.) am 14. Nov. 1105. („Etsi enim, ut dicitur, Hierosolymitanum iter inceperis, nihil animae tuae proderit; quoniam excommunicationis et anathematis vinculo tenearis in eodem Nemausensi concilio promulgato"). Schreiben vom 4. Febr. 1107. (ibid. p. 35.) an die Ritter Wilhelm de Sabran und dessen Bruder Emeno, Reinhard von Medenas, Arbert von Montclair, Richard von Claret, Dalmatius von Rocca-Maura, und Raimund Pe-

J. Chr. 1109. 1109. seine Heimath und fuhr nach Pisa, wo sich unter Ansuldus und Hugo Ebriacus siebzig pisanische und genuesische Schiffe [31]) zu ihm versammelten. Mit diesen verwüstete er die Küsten des griechischen Reichs, bis ihn der Kaiser Alexius unter Versprechung herrlicher Geschenke nach Constanti-

ter von Gorra, denen er Bann und Interdict ankündigt, wenn sie ferner ihren Grafen in jenem frevelhaften Unternehmen helfen. Brief an den Bischof Richard von Narbonne an demselben Tage (ibid.) welcher den Auftrag erhält, jene Ritter zu bannen und ihr Land mit dem Interdict zu belegen, wenn sie nicht vor Eintritt der Fasten vor ihm Genugthuung leisten, mit der Nachricht, daß über die zu St. Gilles von Bertram aufgeführten Thürme der Jericho's Fluch ausgesprochen werde. („Cujus instructionis aedificium Iherichontino anathemate condemnamus, ut et qui ulterius aedificare et qui aedificatum retinere tentaverint, perpetua maledictione multentur"). Schreiben des Papstes an die Mönche und Einwohner (burgenses) von St. Gilles vom 14. März 1107. (ibid. p. 37.), daß über den widerspenstigen Bertram der Bannfluch ausgesprochen sey. Am 25. Jul. 1107. aber meldet Paschal den Mönchen zu St. Gilles, daß Bertram vor ihm erschienen, (apud cellam S. Marcelli in dioecesi Valentinensi) und nach Anhörung der von seinem Vater über die Burg St. Gilles zu Nismes ausgestellten Schenkungsurkunde und vollkommener Verzichtleistung auf jene Burg des Banns enthoben worden sey. (ib. p. 38.) Doch schon am 14. May 1108. beklagt sich Paschal II. in einem Schreiben aus Sutri an die Bischöfe Eustach von Valence und Leodgar von Vivarais, (ib. p. 41.) daß, nach seiner Abreise aus Frankreich, Bertram mit Hülfe der Bischöfe Berengar von Frejus und Leodgar von Apt nicht nur die frühern Gewaltthätigkeiten gegen die Mönche in St. Gilles wiederhole, sondern noch ungestümer sey. („Post abscessionem autem nostram velut canis reversus est ad vomitum; pejora satis et deteriora, ut audivimus, coepit exercere quam fecerat"). Erst die Meerfahrt Bertrams nach Syrien scheint dem Streite ein Ende gemacht zu haben.

31) Alb. Aquens. XI. 2 flgd. Wilh. Tyr. XI. 9. Der letztere erwähnt aber so wie Fulcher (ad a. 1109. c. 36.) nur genuesischer Schiffe. Aber nach Albert von Aix waren auch pisanische Schiffe mit ihnen vereinigt, was auch schon deswegen wahrscheinlich ist, weil Pisa der Sammelplatz der Flotte war. Die Zahl der Schiffe wird verschieden angegeben, von Caffari (Ann. Gen. p. 253.) sechzig, von Albert von Aix achtzig, von Wilhelm von Tyrus siebzig, von Fulcher: naves rostratae septuaginta exceptis aliis fere viginti.

nopei lud, wo er, wie sein Vater, dem römischen Kaiser den Eid der Treue schwur.

Mit solchem eigennützigen Sinn entzündete Bertram auch in Syrien das Feuer heftiger Zwietracht. Sobald er im Hafen von St. Simeon, über welchen Tankred gebot, gelandet war, sandte er nach Antiochien und lud den Fürsten Tankred zu einer Unterredung, zu welcher dieser in stattlicher Begleitung seiner angesehensten Ritter kam. Nachdem die erste Nacht in Fröhlichkeit zugebracht worden, trat Bertram am andern Tage, zwar in Freundlichkeit und Sanftmuth [32]), mit der Zumuthung auf, Tankred möge ihm den Antheil von Antiochien zurückgeben, welchen sein Vater Raimund bey der Eroberung der Stadt in Besitz genommen; damit erneuerte Bertram höchst unbesonnen einen Streit, welcher schon die Fürsten des großen Pilgerheers zum Verderben des Volkes entzweyt hatte. Gleichwohl war Tankred, seinen freundlichen Worten nachgebend, bereit, sein Begehren zu erfüllen, wenn Bertram ihm dagegen helfen wolle zur Wiedereroberung der Stadt Mamistra, welche die Armenier kürzlich den Griechen verrathen hatten. Als aber Bertram den Eid der Treue, welchen er dem Kaiser Alexius geschworen, nicht ohne Grund vorschützend, wider die Griechen zu streiten sich weigerte, und nur zur gemeinschaftlichen Belagerung von Dschabalah, einer saracenischen Stadt sich erbot, auch dabey, aller Vorstellungen Tankreds ungeachtet, beharrte, so wurde dieser so ergrimmt, daß er nicht nur dem

32) Cum omni admonitione humilitatis precatus est, ut hanc partem Antiochiae, quam pater suus in introitu civitatis prior invaserat, sibi restituere non recusaret. Alb. Aq. Vgl. Th. I. S. 227. 241. 246. Wilhelm von Tyrus erwähnt dieses Streits mit Tankred nicht.

Grafen von Bertram andeutete, er möge so schnell als möglich sein Land verlassen, wenn ihm nicht etwas schlimmes begegnen solle, sondern auch seinen Unterthanen bey Lebensstrafe untersagte, dem Grafen Bertram und seinen Heergenossen Lebensmittel zu verkaufen. Hiernach begab sich Bertram nach Tortosa, worüber Graf Wilhelm von Cerdagne gebot, und ward dort gastfreundlich aufgenommen. Gleichwohl erhob er auch wider Wilhelm einen Streit, denn er fertigte sogleich am andern Morgen einen Boten nach dem Pilgerberge ab, um von Wilhelm die Stadt Emessa und ihr Gebiet, so wie auch den Pilgerberg zurückzufordern. Auf dieser Forderung bestand Bertram mit hartnäckigem Trotz, auf die Zahl seiner Schiffe und Bewaffneten vertrauend, obgleich nach den Satzungen des Reichs Jerusalem niemand auf eine Besitzung oder ein Lehen Anspruch machen konnte, welcher nicht binnen einem Jahre und Tage nach dem Anfall davon Besitz nahm. Vergeblich suchte Wilhelm, auf die Gefahren und Mühseligkeiten sich berufend, unter welchen er seit vier Jahren das von dem Grafen Raimund ererbte Land wider die täglichen Angriffe der Ungläubigen behauptet, durch sanfte Vorstellungen den harten Sinn Bertrams zu mildern. Wilhelm gab deshalb die Belagerung von Tripolis auf und bot dem Fürsten Tankred sein Land zu Lehen an, wenn er ihn wider den ungerechten Bertram schützen wolle.

Schon war zwischen Tankred und Wilhelm ein Tag verabredet, an welchem sie bey Tortosa mit ihren Reisigen zusammentreffen und den Grafen Bertram aus dieser Stadt vertreiben wollten, als dieser ihre Absichten vernahm und sogleich vor Tripolis fuhr, um die Stadt zu belagern. Von dort gab er dem König Nachricht, was Tankred und Wilhelm wider ihn beschlossen, und sprach dessen Hülfe an wider

seine Feinde. Bald darauf begab er sich mit den Genuesern nach Biblium und half ihnen diese Stadt zu gewinnen nach kurzer Belagerung. Den Einwohnern, so viel deren ausziehen wollten, ward freyer Auszug, den Zurückbleibenden Sicherheit des Lebens und des Eigenthums gestattet, und Hugo Ebriacus wurde für einen jährlichen Zins an den Schatz von Genua zwar nur auf eine bestimmte Zeit Herr von Biblium; aber noch sein Enkel besaß diese Stadt [33]). Bertram kehrte nach der Eroberung von Biblium zurück gen Tripolis. Eroberung von Biblium.

Der König Balduin, als er von Bertram die Zwistigkeiten der Fürsten vernommen, gerieth in große Besorgniß, es möge die treffliche Macht des ansehnlichen Heeres, das mit Bertram und den Genuesern gekommen war, dem heiligen Lande unnütz oder gar schädlich werden, und sandte eiligst die Ritter Eustach, Greniar und Paganus von Chaifa an Tankred und Wilhelm und entbot sie in das königliche Lager vor Tripolis. Denn Balduin war gesonnen, mit fünf hundert Rittern und eben so vielen Fußknechten an der Belagerung dieser wichtigen Stadt Antheil zu nehmen. Auch Balduin von Burg und Joscelin von Tellbascher, welche mit Tankred in Feindschaft standen, beschied er dahin, um ihre Streitigkeiten zu schlichten. Als der König vor Tripolis anlangte, hatte Bertram schon drey Wochen lang die Stadt

33) Dieser Unternehmung erwähnt bloß Wilhelm von Tyrus a. a. O. Merkwürdig ist die Uebergabe dieser Stadt an die Genueser. Quibus conditionibus juxta vota eorum admissis, urbem praedictis duobus tradiderunt viris: quorum alter, Hugo videlicet Ebriacus, sub annua certi census praestatione fisco Januensium inferenda, usque ad certum tempus eam recepit. Hic idem huius Hugonis, qui eidem hodie paaeest civitati, avus fuit, qui eius nomen obtinet et agnomen.

zu Wasser und zu Lande belagert. Des Königs eifrige Bemühung stellte bald den Frieden unter den Streitenden wieder her; Bertram wurde Mann der Krone, Tankred selbst besänftigte des Grafen Wilhelm Zorn, ihm Gehorsam gegen des Königs Wort anrathend, und beyde kamen mit siebzig Helmen in das Lager vor Tripolis; nach ihnen ritten auch Balduin von Edessa und Joscelin von Tellbascher mit zahlreicher Ritterschaft ein. Alle, auch der König und Tankred ließen ihren alten Hader fahren. Tankred gab alles zurück, was er von den Grafschaften Balduins und Joscelins an sich genommen, ward des Königs Mann und empfing Tiberias, Chaifa und Nazareth, ja selbst den Tempel des Herrn, worüber so lange gestritten worden, zu Lehen. An Bertram wurde das Meiste dessen, was der alte Graf Raimund erobert und an sich gebracht hatte, verliehen, nehmlich der Pilgerberg, Emessa, die Hoheit über Biblium; auch ward ihm Tripolis verheißen; Graf Wilhelm behielt Tortosa so wie auch Arka und alle die Oerter, welche er selbst gewonnen hatte. Es ward festgesetzt, daß, welcher von diesen beyden Fürsten kinderlos sterbe, durch den andern beerbt werden solle. Graf Wilhelm ward für sein Gebiet, wie er schon früherhin sich gegen Tankred erboten, der Mann des Fürsten von Antiochien [34]). Aber auch Wilhelms Land fiel bald an Bertram.

54) Alb. Aq. XI. 10 — 12., wo bestimmt von der Friedensvermittelung des Königs berichtet wird. Wilhelm von Tyrus redet bloß im Allgemeinen von der Vermittelung gemeinschaftlicher Freunde (intervenientibus amicis communibus.) Auch geschieht bey diesem der Aussöhnung des Königs, Balduins von Edessa und Joscelins mit Tankred keine Erwähnung, dagegen werden von ihm die Bedingungen des Vergleichs zwischen Wilhelm und Bertram genauer angegeben. Convenit inter mediatores, quod pro bono pacis Wilelmo Jordanis ciuitates Archis et Tortosa cum suis pertinentiis concederentur; Bertramo vero Tripolis et Biblium et Mons peregrinus item cum suis pertinen-

Denn bald nach der Eroberung von Tripolis, zu welcher Wilhelm nach seiner Versöhnung mit Bertram wiederum getreulich half, kam der edle Ritter auf beklagenswerthe Weise um. Als Wilhelm, um einen Streit, der wegen geringfügiger Ursache zwischen seinem und Bertrams Heergesinde entstanden war, beyzulegen, mitten zwischen die Streitenden auf seinem schnellen Rosse rannte, ward er von dem Pfeile eines Meuchelmörders getödtet. Nimmer wurde es im heiligen Lande kund, wer diese schwarze That begangen [35]. Viele argwöhnten, daß Graf Bertram nicht ohne Antheil an diesem Verbrechen sey.

Nachdem die Versöhnung gestiftet worden, begonnen die Kreuzritter gemeinschaftlich mit den Pisanern und Genuesern die Berennung von Tripolis. Die Saracenen geschreckt durch ihre furchtbaren Anstalten, als eine ägyptische Flotte, welche auf dem Wege war, um ihnen zu helfen, durch widrigen Wind zurückgehalten wurde, boten dem Könige unter

tiis. Von Biblium wurde entweder dem Grafen Bertram nur die Lehenshoheit über die Genueser verliehen, oder es war nicht ganz Biblus, sondern, wie in andern Städten, nur ein Theil der Stadt den Genuesern überlassen worden.

35) Also Wilhelm von Tyr. a. a. O. Die Nachrichten über Wilhelms von Cerdagne Tod sind durchaus abweichend bey den verschiedenen Schriftstellern, welche desselben erwähnen. Nach Fulcher v. Chartres (a. a. O.) wurde er, als er in der Nacht ritt, mit einem kleinen Pfeil (ictu sagittae parvae) von einem unbekannten Meuchelmörder erschossen. Nach Alberts von Aix (XI. 15.) Erzählung tödtete ihn ein Knappe, der sich von ihm durch eine geringfügige Beleidigung gekränkt glaubte. Auch über die Zeit seines Todes ist keine Uebereinstimmung. Denn nach Albert von Aix war Tripolis mit Wilhelms Hülfe schon eingenommen, als er ermordet wurde, bey Wilhelm und Fulcher aber scheint seine Ermordung gleich nach der Versöhnung mit Bertram erfolgt zu seyn. Die Angabe Alberts ist hier gewiß die richtige, da die Belagerung von Tripolis seit jener Versöhnung nicht mehr lange währte, und also auch kein bedeutender Zeitraum zwischen der Versöhnung und Wilhelms Ermordung liegen konnte.

der Bedingung des freyen Abzugs die Uebergabe der Stadt an, welche sie fünf Jahre lang unverdrossen vertheidigt hatten. Aber die Treulosigkeit der Genueser und Pisaner fürchtend, wollten sie niemanden als dem Könige sich ergeben, der zu Akka viele Muselmänner aus den blutgierigen Händen gottloser Pilger befreyet hatte. Balduin gestattete ihnen nach ihrem Verlangen den freyen Auszug mit allem, was sie auf ihren Schultern tragen könnten, und gelobte ihnen Sicherheit ihres Lebens. Gleichwohl widerstanden die gottlosen Genueser auch in Tripolis nicht ihrer Blutgier und Habsucht. Da nur ein Thor geöffnet war, aus welchem am zehnten
10. Jun. 1109. Tage des Junius 1109. die Saracenen auszogen, und nur den vornehmen Pilgern der Eingang in die Stadt gestattet wurde, so erstiegen indeß die Genueser an der andern Seite mit Sturmleitern die Mauer und richteten ein schreckliches Blutvergießen in der Stadt an, dem kein Saracen entrann, außer einigen wenigen, welche in die Nähe des Königs sich flüchten konnten, und denen, welche bereits die Stadt verlassen hatten. Nur eine saracenische Frau behielt zugleich ihr Leben, ihre Habe und ihre Freyheit, weil sie die Pilger aus großer Gefahr befreyete. Denn sie verrieth einigen Pilgern, welche sie zwingen wollten, ihr geringes Gut ihnen auszuliefern, daß fünf hundert Saracenen, noch ehe der Vertrag abgeschlossen worden, sich innerhalb der Stadt in einem unterirdischen Gewölbe verborgen hätten, um in der Nacht die in Sicherheit ruhenden Christen zu ermorden.

Es ist bemerkenswerth, das die frevelhafte Treulosigkeit der Genueser gegen die Tripolitaner, von welcher die christlichen Geschichtschreiber mit dem heftigsten Unwillen berichten [36]),

36) Fulcher. Carnot. c. 35. Alb. Aq. XI. 13. Wilhelm von Tyrus erwähnt dieses Vorfalls nicht.

von den muselmännischen Geschichtschreibern entschuldigt wird. Nach der Erzählung des berühmten Sultans von Hama, Abulfeda, zogen nur einige Gläubige, noch ehe Tripolis von den Franken genommen war, vermöge eines besondern Vertrages mit den Christen, nach Damaskus ab; die Stadt aber wurde im Sturme von den Franken erobert, und diese übten in der Ermordung der Gläubigen nichts als das Recht des Krieges [37]). Wenn wir dem Berichte eines andern muselmännischen Schriftstellers [38]) glauben dürfen, so wütheten die Franken nach der Eroberung von Tripolis gegen eine reiche arabische Bibliothek mit demselben fanatischen Zerstörungseifer, mit welchem einst die Araber in Aegypten und Persien die Werke der alten griechischen und persischen Literatur vernichteten. Ebn Ammar und die Kadis aus seinem Geschlechte vor ihm sollen zu Tripolis eine Bibliothek gesammelt haben, welche zur Zeit der Eroberung der Stadt durch die Franken die fast unglaubliche Zahl von drey Millionen Bände umfaßte. Hundert besoldete Abschreiber, von welchen dreyßig weder bey Tage noch bey Nacht die Bibliothek verlassen durften, sollen beständig mit dem Abschreiben von Büchern beschäftigt gewesen seyn, und in allen Ländern hatte der Kadi seine vertrauten Männer, welche die vorzüglichsten Schriften für ihn kauften. Als nun unglücklicher Weise ein Priester des Grafen Bertram von St. Gilles zuerst den Saal der Korane untersucht und nichts als Korane gefunden, so sollen auf sein Wort, daß die Bibliothek nichts als die Schriften des arabischen Lügenpropheten enthalten,

37) Abulfed. Ann. mosl. T. III. p. 370. ad an. 503.

38) Jahia Ebn Abi-Tai, welchen Ebn Ferat anführt. S. Mémoires géographiques et historiques sur l'Egypte etc. par Et. Quatremère. T. II. S. 506. 507.

die Franken dieselbe durchs Feuer zerstört haben. Nur wenige Bücher sollen gerettet und in verschiedene Länder zerstreut worden seyn.

Eroberung von Berytus. 1110.

Nach der Eroberung von Tripolis, womit Bertram belehnt wurde, zog der König Balduin noch in der Kälte des Februars nach dem Rathe Bertrams vor Berytus und berannte diese Stadt mit Hülfe der Pisaner zu Wasser und zu Lande fünf und siebzig Tage lang so gewaltig, daß der Emir und die vornehmsten Einwohner, da sie keine Hülfe aus Aegypten erwarten durften, ihre Güter, welche sie nicht mit sich nehmen konnten, verbrannten und nach Cypern flohen, die übrigen Einwohner aber nach bedungenem freyen Abzug die Stadt übergaben. Die Pisaner brachen aber auch in Berytus ihr Wort aus bloßer Blutgier; denn Beute war bey dem zurückgebliebenen armen Volke nicht zu finden. Keiner der Saracenen, welche nach dem Einzuge der Pilger noch in der Stadt waren, entging dem Schwerte der Pisaner und der Provenßalen, welche mit den Italienern zu gleicher Frevelthat sich vereinigten [39]).

April 1110.

Balduin aber, nachdem er mit zwey wichtigen Städten sein Reich befestigt und erweitert hatte, kehrte zur Feyer des Pfingstfestes nach Jerusalem zurück, um den christlichen Brüdern in Edessa schnelle Hülfe zu bringen wider ein furchtbares türkisches Heer, dessen Ankunft schon vor Berytus ihm gemeldet wurde.

39) Alb. Aq. XI. p. 15 — 17. Fulcher (c. 36.) und Wilhelm von Tyrus XI. 13. erwähnen nur des Gemetzels derjenigen Saracenen, welche zur See entfliehen wollten, aber durch die Pilgerschiffe in die Stadt zurückgetrieben wurden, so wie überhaupt nach diesen Schriftstellern Berytus nicht durch Uebergabe, sondern im Sturm genommen wurde.

Die italienischen Seefahrer hatten den Ruhm der Tapferkeit und Geschicklichkeit, mit welchen sie Akka, Tripolis und Berytus gewonnen, durch Treulosigkeit und Grausamkeit getrübt; der Ruhm des frommen Heldenmuths der normännischen Pilger, welchem das neue Reich nach einer mühvollen vergeblichen Belagerung endlich den Besitz von Sidon verdankte, ward durch kein Verbrechen verdunkelt. Belagerung von Sidon.

Schon im Jahre 1107 boten sieben tausend Pilger aus England, den Niederlanden und Dänemark, welche auf vielen Buzen oder breiten Schiffen [40]) ankamen, um am heiligen Grabe zu beten, dem Könige ihre Hülfe zu irgend einer Unternehmung zum Nutzen und Frommen des heiligen Landes an, und der König, der Patriarch und die Barone beschlossen, dadurch ermuntert, auf einem Tage zu Ramlah die Belagerung von Sidon, weil aus dieser Stadt die Saracenen den Christen vielen Schaden zufügten. Schon war vierzig Tage lang zu Akka am Belagerungszeug gebauet, schon waren die Ritter und Vasallen des Reichs Jerusalem zum Waffendienst vor Sidon aufgeboten worden, als die Sidonier dem Könige heimlich funfzehn tausend Byzantien für den Frieden boten; und Balduin, welcher damals, wie oft, großen Geldmangel litt und von seinen Rittern, denen er den Sold schuldig war, hart gedrängt wurde, nahm ihr Anerbieten an, so sehr er auch die Mißbilligung der Pilger scheute. Er gebrauchte aber den Tod des Grafen Hugo von Tiberias, welcher um diese Zeit von den Türken erschlagen ward, zum Vorwande, um die Hoffnung der Pilger zu täuschen. Als Balduin die fremden Pilger, welche J. Chr. 1107.

40) Navibus quas Buzas appellant. S. Du Cange v. Bussa, wo aus Spelmann angeführt wird, daß ihre Gestalt den Tonnen gleiche und von dieser Gleichheit ihr Name abgeleitet sey.

zu Joppe verweilt hatten, nach Akka entbot, erschienen sie auf ihren Buzen, welche mit purpurrothen Fahnen und mit seidnen Panieren geziert waren, in freudiger Hoffnung, daß nun die Belagerung werde unternommen werden; Balduin aber verkündigte ihnen seinen Entschluß, die Belagerung von Sidon zu verschieben, da er des Beystandes von Hugo und dessen Bruder Gerhard, der bald nach Hugos Märtertod gestorben war, entbehre, und die Pilger verließen betrübt das heilige Land. Balduin begab sich von Akka nach Tiberias, und bezahlte mit dem Saracenengelde seinen Rittern, was er ihnen schuldig war.

Bald aber gereute es den König, daß er die günstige Gelegenheit, Herr von Sidon zu werden oder doch die Stadt hart zu züchtigen, ungenützt verloren. Denn noch hatte er Tiberias nicht verlassen, als die Kunde von der Treulosigkeit der Sidonier im Lande erscholl. Sie hatten sich mit denen von Askalon, Tyrus und Berytus verbunden, um Joppe und Ramlah zu erobern, und überfielen sieben tausend
8. Okt. 1107. Mann stark am Feste des heiligen Dionysius auf der Ebne zwischen Arsuf und Ramlah eine Schar wandernder Pilger, tödteten deren fünf hundert und zogen gen Ramlah. Der Ritter Balduin, welcher mit sieben andern Rittern in dieser Stadt war, nahm sogleich mit seinen Waffengefährten die Flucht gen Joppe und meldete dem Ritter Rotger von Rosset, Burghauptmann von Joppe, den Anzug eines großen saracenischen Heeres. Der kühne Rotger aber, durch solche Kunde nicht geschreckt, ging unverweilt mit allen Rittern und Fußknechten, welche in Joppe waren, den Feinden entgegen, und traf bald einige saracenische Reiter an, mit welchen den ganzen Tag gekämpft ward, bis sie in verstellter Flucht nach und nach zurückweichend die christlichen Streiter in das Ge-

birg lockten, wo das ganze saracenische Heer im Hinterhalt lag. Auch mit diesem stritt die kleine christliche Schar lange unverdrossen. Plötzlich aber rannte der Ritter Gerhard, welcher einen Theil der Gefälle von Joppe als Kammerlehen genoß, in ihre Reihen, erklärte ihren Anschlag für thöricht, ohne Hoffnung des Sieges mit einem an Zahl überlegenen Heere zu streiten, und rieth, nach Joppe zurückzukehren und diese Stadt zu beschützen. Während darüber zwischen mehreren Rittern gestritten wurde, indem einige Gerhards Rath verständig, andere schimpflich und tapferer Ritter unwürdig nannten, ward die übrige Schar von einem plötzlichen Schrecken ergriffen und nahm, zerstreut wie Bienen von dem Wirbelwinde, die Flucht in solcher Angst und Verwirrung, daß viele Fußknechte von den Rossen ihrer Ritter niedergestürzt und von den Hufen zertreten wurden; vierzig christliche Streiter, welche das Thor von Joppe nicht schnell genug erreichen konnten, wurden von den nacheilenden Saracenen ohne Gegenwehr erschlagen. Dann zogen die Saracenen nach Ramlah und belagerten das Schloß Arnulfs, welches der Burghauptmann Gaufried schimpflich übergab, indem er nur sich selbst die Erhaltung des Lebens bedung, die Besatzung aber aufopferte, welche von den Saracenen getödtet, so wie die Burg zerstört wurde. Bald hernach kamen acht feindliche Galeen auf die Rhede von Joppe und plünderten ein großes Schiff gänzlich aus, nachdem sie die beyden Männer, welche es bewachten, mit Pfeilen getödtet; nur das Schiff wurde von den Christen zu Joppe befreyet. Da Balduin alles dieses vernahm, eilte er zwar, nach Rache dürstend, gen Joppe, sammelte dort zu sich fünf hundert geharnischte Ritter und sechs tausend zu Fuß und zog mit ihnen bis zum Palmplatz beym Schlosse Beroart, zwey Meilen

von Askalon; aber dort ward beschlossen, zurück zu kehren, weil doch nichts mehr im Lande zu plündern war, auch nicht zu erwarten stand, daß in dieser Zeit die Saracenen zum Kampf hervorkommen würden [41].

J. Chr. 1108. Als nun im folgenden Jahre eine zahlreiche Flotte von Venetianern, Pisanern, Genuesern, Amalfitanern und solchen, welche vom Seeraube lebten, nach Syrien kam, beschloß König Balduin, ernstliche Rache an Sidon zu nehmen, und zog mit dem heiligen Kreuze vor die Stadt. Während die Italiener von der Seeseite sie ängstigten, beschoß er sie zu Lande mit solchem Eifer, daß er die Belagerung nicht verließ, selbst als ihm gemeldet wurde, daß eine reiche arabische Fürstin in Begleitung von nicht mehr als fünf hundert streitbaren Männern, mit unzähligen Camelen, Rindern und Schafen, jenseit des Jordans in den fetten Triften am Gebirge sich niedergelassen habe, sondern Wilhelm, dem Sohne Roberts des Normannen, dieß Abenteuer übertrug, welches so reiche Beute versprach. Dieser vollbrachte es mit zwey hundert Rittern und fünf hundert zu Fuß so glücklich, daß er nach einem tapfern Kampf, in welchem er nur zwey Ritter verlor, die arabische Fürstin und vier tausend Camele nach Jerusalem brachte.

Mit Unwillen und Schmerz sahen die Pilger vor Sidon in einem Thurme der Mauer abtrünnige Wallbrüder aus dem Lande des Grafen Raimunds von St. Gilles, welche zu den Saracenen übergegangen waren und ihren Irrglauben angenommen hatten, nicht nur gegen die Brüder kämpfen, sondern selbst das heilige Kreuz verspotten, indem sie auf der Spitze ihres Thurms ein Kreuz errichtet, das sie durch jede

41) Alb. Aq. X. 1 — 15.

Mißhandlung beschimpften. Aber es gelang den Pilgern, diesen Thurm zu stürzen. Die fromme Legende, den Glauben und das Vertrauen der Christen auf die Kraft des Gebets zu Gott und des heiligen Kreuzes befestigend, berichtete, daß der Thurm, in welchem jene Gotteslästerer gewesen, auf das Gebet des Königs und des Volks zu Gott, die Lästerung des Kreuzes nicht ungeahndet zu lassen, plötzlich ohne menschliches Zuthun niedergestürzt sey. Die einbrechende Nacht hinderte jedoch die Christen durch die von dem Falle des Thurms entstandene Oeffnung der Mauer einzudringen, sie waren aber der Eroberung der Stadt schon so gewiß, daß der Canzler Arnulf eines dem Einsturze nahen Thurms zu schonen rieth, weil seine Wiederherstellung mehr als zwey tausend Byzantien kosten werde. Gleichwohl wurden am folgenden Tage alle ihre Hoffnungen vernichtet, da eine ägyptische Flotte von funfzig Galeen und acht dreyrüdrigen Schiffen, welche bisher durch widrige Winde zurück gehalten worden, in Verbindung mit mehreren tripolitanischen Schiffen anlangte, die Pilgerflotte, welche ihr entgegen gefahren, in die Flucht schlug und mit starker Gewalt den Hafen gewann. Obwohl hernach die Christen in verschiedenen Kämpfen mit Hülfe des heiligen Kreuzes den Sieg über die Sidonier errangen, so verloren doch auch sie darin fünf hundert ihrer tapfersten Streiter, unter ihnen den unverdrossenen Ritter, Giselbert von Cujun. Darum, als die Nachricht von Akka gebracht wurde, daß der Athabek Togthekin von Damaskus mit funfzehn tausend Türken zum Beystande von Sidon im Anzuge sey, sandte Balduin alle Verwundete nach Akka, verbrannte in der Nacht das Belagerungszeug und zog selbst am frühesten Morgen über das Gebirge, wo er mit der Eberjagd sich ergötzte, ebenfalls nach Akka. So

fand Togthekin, da er mit seinem Heere vor Sidon kam, die Christen nicht mehr; aber auch die Thore von Sidon waren verschlossen und die Sidonier verweigerten ihm die Bezahlung der versprochenen dreyßig tausend Goldstücke, worauf Togthekin zehn Tage lang die Stadt bedrängte, selbst den König Balduin zur gemeinschaftlichen Belagerung herbeyzurufen drohend, bis endlich die Sidonier ihm neun tausend Goldstücke bezahlten. Auch der König Balduin gab hernach den Sidoniern Waffenstillstand für Geld [42]), und kehrte seine Waffen gegen Tripolis und Berytus.

J. Chr. 1110. Bald nach der Eroberung dieser beyden Seestädte kam eine Flotte mit tapfern und edeln norwegischen Pilgern unter dem Könige Sigurd Magnus-Sohn an die syrische Küste.

Zu der Zeit, da nach dem Tode des norwegischen Königs Magnus Barvod (Barfuß), der auf einem Zuge wider Irland gefallen war (im J. 1103), Sigurd, welcher das früher von seinem Vater ihm zugetheilte Reich der orkneyischen Insel verlassen hatte, und Eystein, des Magnus Söhne, und Olaf, des Sigris von Wicke Sohn, gemeinschaftlich das norwegische Reich regierten, kamen die ersten norwegischen Kreuzfahrer [43]), mit vielen Heiligthümern und reichen

42) Alb. Aq. X. 45 — 53. des Waffenstillstandes mit Sidon erwähnt derselbe Schriftsteller XI. 11.

43) S. Torfaei Hist. Norw. Cap. 4 — 6. Eiusd. Hist. Orcad. p. 85. Gebhardi Geschichte von Norwegen (Hall. allg. Weltgesch. Th. XXXII.) S. 139. flgd. Gebhardi behauptet (S. 140.), der erste, welcher unter allen Normännern, Schweden und Dänen das Kreuz genommen habe, sey Augmund Skopte gewesen, welcher im J. 1099. sich zur Meerfahrt nach dem gelobten Lande entschloß, als der König Magnus Barfuß ihm die Rettung seines Lebens, welche Augmund mit Gefahr seines eignen Lebens bewirkte, in der Schlacht gegen den Gothenkönig Ingo bey Foxerne, indem er des Königs Magnus rothen Waffenrock anlegte, mit Undank vergalt, und nicht einmal den Bann aufheben wollte, welchen er auf Augmund und seinen Vater, wegen einiger könig-

Schätzen, welche sie theils den Saracenen abgenommen, theils nach vollendeten Wallfahrtgelübde im Kriegsdienst zu Byzanz erworben hatten, zurück; und ihre Erzählungen von den Thaten, welche sie verrichtet, von den Wundern, welche sie gesehen, erregte eine solche Nacheiferung, daß zehn tausend Lehnleute, Amtleute und Unterthanen auf sechzig Schiffen zu einer Meerfahrt nach dem gelobten Lande sich sammelten und baten, daß einer der drey Könige ihr Anführer seyn möge. Dazu erbot sich willig der siebzehnjährige Sigurd, ein Jüngling von großer Schönheit, stattlicher Gestalt und trefflichem Muthe [44]). Sie traten im Jahr 1107 ihre Fahrt an, überwinterten in England, wo den König Heinrich sie freundlich aufnahm, und setzten im Frühling ihren Weg fort; schon an den Küsten von Spanien und Portugal stritten sie wider die Saracenen; sie eroberten Compostella in Gallicien, Cyntra, Lissabon und Alcacera, so wie auch die balearischen Inseln und ließen keinen Saracenen am Leben, der nicht die Taufe nahm. Als in Sicilien der König Sigurd der Graf Roger von Sicilien und Calabrien so ehrfurchtsvoll begrüßte, wie die Jarl in Norwegen ihren König zu begrüßen pflegten, so ernannte er, hocherfreuet über solche Unterwürfigkeit den Grafen zum König über alle die Länder, welche den Saracenen in Spanien und Portugal durch die Tapferkeit der nordischen Männer entrissen worden. Im dritten Jahre nachdem sie ihre heimischen Gestade verlassen, kamen sie vor Askalon, das die Normannen Akursborg zu nennen pflegten [45]), zur Zeit, da wiederum eine ägyp-

J. Chr. 1108.

lichen Güter, die sie ihm vorenthielten, gelegt hatte. Aber schon dem ersten großen Kreuzheer zog ja Sveno mit einem nordischen Heere nach.

44) Quidam juvenis procerus corpore et forma decorus. Wilh. Tyr. XI. 14.

45) Torf. Hist. Orc. a. a. O.

tische Flotte mit zahlreicher Mannschaft und furchtbarem Kriegsgerüste die von den Christen eroberten Seestädte bedrohte und die ankommenden Pilgerschiffe verfolgte, von den Saracenen in Askalon aber in der Abwesenheit des Königs und der meisten Ritter ein Angriff selbst auf die Burg Davids versucht wurde, den drey hundert christliche Ritter, welche in der Eile aus Cäsarea, Rama und den andern Städten versammelt wurden, tapfer abwehrten. Nachdem die nordischen Pilger vor Askalon während eines Tages vergeblich das Auslaufen saracenischer Schiffe erwartet, fuhren sie nach Joppe. Der König Balduin aber, als er ihre Ankunft vernahm, beschleunigte seine Rückkehr von Edessa, begab sich nach Joppe, und bat den König Sigurd, daß er Gott zu Liebe einige Zeit im heiligen Lande verweilen und den Christen mit seinen Schiffen und Streitern wider die Ungläubigen zur Erweiterung des Reiches Christi beystehen möge. Der edle Normann fragte nicht, wie die gewinnsüchtigen Wälschen, nach dem Gewinn, wozu Gelegenheit sey, sondern erwiederte redlich und frey, er sey nur mit den Seinen gekommen, um für den Heiland zu streiten, und forderte keinen andern Lohn für sich und seine Männer als den Unterhalt, so lange die gemeinschaftliche Unternehmung daure, und ein Stück des allerheiligsten Kreuzes; doch ehe ein solches Unternehmen begonnen werde, wollte er das heilige Grab und die andern heiligen Stätten in Jerusalem schauen. Der Patriarch war zwar anfangs nicht geneigt, von den Ueberbleibseln des wahren heiligen Kreuzes zu veräußern, doch hernach willigte er ein, daß Sigurd zum Lohn für die Dienste, welche er dem Reiche Jerusalem leisten wolle, ein Stück desselben empfangen möge, doch unter der Bedingung, daß Sigurd nur als der Ueberbringer desselben an den heiligen

Olaf zu Drontheim angesehen werde, auch unter Beystand von eilf vornehmen norwegischen Männern schwöre, diese heilige Reliquie nur bey St. Olafs Grabe verwahren zu lassen, bey St. Olafs Münster zu Drontheim ein Erzbisthum zu errichten, den Zehnten an die Kirche im ganzen Reiche Norwegen einzuführen und selbst zu entrichten, endlich zur Unterdrückung und Ausrottung der Heiden von Zeit zu Zeit Heerzüge zu unternehmen [46]). Hierauf geleitete Balduin selbst den König Sigurd und seine Männer nach Jerusalem; die Geistlichkeit der heiligen Stadt in weißen Gewändern und ein großer Theil des christlichen Volkes, zogen unter Lobgesängen ihnen entgegen und führten sie in feyerlichem Zuge in die Stadt. Während mehreren Tagen wurde der nordische König von Balduin in seiner Pfalz stattlich bewirthet, und zu allen heiligen Stätten herumgeführt. Dann ward im hohen Rathe der Ritter zuerst die Belagerung von Askalon, hernach aber die Belagerung von Sidon beschlossen, auch gelobt, nicht eher von dieser Stadt abzulassen, als bis sie in der Gewalt der Christen sey.

Unverweilt lagerten sich der König Balduin und der Graf Bertram vor Sidon auf der Landseite, und die nordische Flotte schloß die Stadt zur See ein. Obgleich die ägyptische Flotte bald zurück kehrte und die Sidonier sich selbst überließ, so vertheidigten diese dennoch unverdrossen ihre Stadt; aber vergeblich war alle ihr Thun. Umsonst versuchten sie den großen Thurm der Franken zu untergraben, welcher so weit über die Mauer hervorragte, daß vor den Steinen, welche aus den darauf befindlichen Wurfmaschinen geworfen wurden, niemand in den Straßen zu gehen

46) Gebhardi a. a. O.

wagte; der König von ihrem Beginnen unterrichtet, entfernte zu rechter Zeit den Thurm. Umsonst war ihr Mordanschlag gegen den König. Einige reiche Sidonier beredeten durch große Versprechungen einen christlichen Araber in Balduins Gefolge, welcher in der Taufe des Königs Namen empfangen und sein ganzes Zutrauen so sehr gewonnen hatte, daß er allein ihn auf den geheimsten Wegen begleitete, die Ermordung seines Gebieters zu übernehmen. Der König aber wurde von einigen Christen in Sidon durch einen Brief ohne Unterschrift, welchen sie an einem Pfeil ins christliche Lager warfen, vor den Tücken des falschen Günstlings gewarnt; dieser bekannte in der Versammlung der Ritter sein Verbrechen und endigte nach dem einmüthigen Urtheilsspruch aller Anwesenden am Galgen sein Leben. Daraus erkannten die Sidonier ihr unvermeidliches Schicksal, und übergaben nach sechswöchentlicher Belagerung die Stadt. Den Kriegsmännern wurde vom Könige Balduin nach gepflogenem Rath mit dem Könige Sigurd, dem Grafen Bertram und andern angesehenen Rittern der Auszug nach Askalon gestattet; das arbeitende Volk der Saracenen, besonders die Ackerbauer, durfte in der Stadt bleiben. Hierauf verlieh König Balduin die Stadt Sidon an den hochverdienten Ritter Eustach Grenier, Herrn von Cäsarea, und die Ritter des gelobten Landes begaben sich, erfreut über das Gelingen des Unternehmens, nach Hause[47]).

Dec. 1110.

Sigurd aber und seine nordischen Pilger fuhren von Sidon nach Constantinopel, wo sie für ansehnliches Geld ihre Schiffe an den Kaiser Alexius verkauften, und Sigurd verstattete dem Kaiser für reiche Geschenke, aus seinen Normän-

47) Fulch. Carn. c. 36. Alb. Aq. XI. 26 — 34. Wilh. Tyr. a. a. O.

nern die Leibwache der Waräger zu ergänzen. Die übrigen kehrten mit ihrem Könige zu Land durch Ungern, Deutschland und Dänemark heim. In Dänemark fand Sigurd seine Mutter Margaretha Freedkolle, eine Engländerin, mit welcher ihn sein Vater Magnus außer der Ehe erzeugt, in den Armen des dänischen Königs Niels; noch in Dänemark nahm er Malafried, die Tochter des russischen Königs Harald von Holmgard und Schwester der Gemahlin des dänischen Herzogs Kanut, zur Gemahlin. Mit ihr begab er sich nach Norwegen, und erfüllte, was er für das heilige Kreuz dem Patriarchen zu Jerusalem gelobt hatte. In dem Wikinger Gesetze theilte er der Kirche den Zehnten in seinem Reiche zu. Zur Aufbewahrung der andern Reliquien, welche er auf seiner Wallfahrt für sich gesammelt, baute er eine Kirche in Konghalla, in welcher er auch eine kostbare mit feinem Golde und Edelgesteinen gezierte Altartafel, welche er in Griechenland erworben, aufrichtete, damit die heiligen Reliquien diese Festung und mit ihr das ganze Reich durch ihre Wunderkraft schützen möchten. Aber übrigens führte Sigurd, welcher wegen seiner Pilgerfahrt Jorsalafar d. i. der Jerusalemfahrer, genannt wurde, seit seiner Rückkehr keinen frommen Wandel, sondern lebte in unkeuscher Wollust mit Weibern und Mädchen, er verstieß noch im Alter seine treue Gemahlin Malafried und nahm an ihrer Statt eine Norwegerin Cäcilia zur Gemahlin; als er im neunzehnten Jahr nach seiner Heimkehr starb, hinterließ er nur einen Sohn, Magnus, welcher ihm von Borghild geboren worden, die er mit Gewalt gezwungen hatte, seiner unzüchtigen Lust zu dienen [48]).

1111.

J. Chr. 1130.

48) Gebhardi a. a. O. S. 147.

Askalon. Die Belagerung von Askalon wagten die Christen unter Balduin I. noch nicht, weil seit der Abfahrt der nordischen Pilger und so lange noch Balduin regierte, keine große Flotte mehr nach Syrien kam. Der Emir von Askalon aber täuschte die Leichtgläubigkeit der Abendländer durch tückische List.

J. Chr. 1111. Bald nach dem nächsten Osterfeste nach der Eroberung von Sidon kamen Boten von dem Emir und baten um Frieden und freyes Verkehr der Askaloniten mit den Abendländern und ihrem Gebiete. Der König Balduin, den Vortheil eines solchen freyen Verkehrs nicht verkennend, erbot sich nach gepflogener Berathung mit seinen Baronen zu einer persönlichen Zusammenkunft mit dem Emir an den Gränzen des beyderseitigen Landes. Dort ward in einer Unterredung, welche beyde durch Dolmetscher hielten, nicht nur ein zweyjähriger Waffenstillstand und ein Vertrag verabredet, welcher den Kaufleuten der Christen und Saracenen Sicherheit zu Lande und Meer und besonders denen, welche der Stadt Askalon Holz zuführten, Sicherheit der Straße gewährte, sondern der König und der Emir wurden so vertraulich, daß dieser um die Erlaubniß bat nach Jerusalem kommen zu dürfen und sie erhielt. Viele Pilger wollten es bemerkt haben, daß der Heide an den auch den Muselmännern heiligen Stätten Thränen vergossen, welche sie für Thränen der Rührung hielten. Doch bald ward es kund, daß er nicht gekommen war, um der Andacht willen, sondern in heimtückischer Absicht, die Christen zu überlisten und die Gelegenheit zum Angriff auf Jerusalem zu erspähen. Er verleitete durch das trügerische Anerbieten, christliche Besatzung in Askalon aufzunehmen, den König, drey hundert Ritter dahin zu senden; fast wäre der König selbst in die Falle gegangen. Als Balduin bald hernach gen Edessa zog, um dem Grafen Balduin von

Burg wider die Türken beyzustehen, und bey Solome mit den Damascenern kämpfte, welche ihm den Weg verlegten, ward ihm verkündigt, daß unter dem Sohne des Chalifen ein mächtiges ägyptisches Heer gen Askalon ziehe. Vergeblich erschien Balduin mit der Schnelligkeit des Blitzes vor Askalon; die dreyhundert christlichen Ritter waren schon von den Saracenen erwürgt; und viele glaubten, der Emir selbst habe die Aegypter gerufen und die christlichen Ritter ihnen heimtückisch verrathen. Die Freyheit des Handels zwischen Askalon und Jerusalem wurde bald hernach auf noch tückischere Weise von den Askaloniten, doch nur zu ihrem Schaden, benutzt. Während der König an der Gränze von Arabien war, wo er für die Sicherung des Weges der Kaufleute das Schloß Cavas erbaute, ward von den Askaloniten bey Mathonius, einem schönen Jüngling von saracenischer Abkunft, in seiner Jugend von den Christen gefangen und im Christenthum erzogen, welcher in der Abwesenheit des Königs die königlichen Gefälle verwaltete [49]), die Erlaubniß nachgesucht, fünfhundert aus Aegypten gekommene Warenkisten nach Jerusalem zu senden. Fünfhundert Saracenen kamen mit diesen angeblichen Waren; Mathonius aber ging ihnen entgegen und merkte aus unvorsichtigen Aeußerungen in ihrer Unterredung, indem sie nicht ahneten, daß Mathonius ihrer Sprache kundig sey, den von ihnen angelegten Betrug. Gleichwohl führte er die Saracenen nach Jerusalem und gab ihnen nahe bey der Burg Davids ihre Herbergen, eilte aber zum König und gab ihm Nachricht von allem, was er gehört. Balduin, als er nach Jerusalem gekommen, gebot den saracenischen Kaufleuten, sogleich ihre Kisten zu öffnen

J. Chr. 1112.

49) „Procurandorum Regalium officio fungebatur, dum Rex abesset". Guib. Abb.

und die Waren zum Verkauf auszulegen; als sie sich dessen weigerten, ließ er sie greifen und ihre Kisten öffnen. Siehe! sie enthielten glänzende Waffen für die fünfhundert Saracenen und ein mit Gold und Edelsteinen geziertes Schlachthorn von nie gesehener Arbeit und Einrichtung. Hierauf wurden nach dem Rathe Eustachs von Cäsarea und Sidon alle Saracenen getödtet, mit Ausnahme eines einzigen, dem das Leben geschenkt wurde unter der Bedingung, daß er den Plan des Betrugs verrathe. Dieser bekannte, sie hätten zur Absicht gehabt, zu gehöriger Zeit mit den in den Kisten enthaltenen Waffen sich zu bewaffnen und des Thores sich zu bemächtigen; wenn sie alsdann mit jenem Schlachthorn geblasen hätten, so würde dieß das Zeichen für die indeß aus Askalon herbeygekommenen Bewaffneten gewesen seyn, durch das von ihnen geöffnete Thor in Jerusalem einzudringen [50]).

50) Alb. Aq. XI. 35 — 37. Guib. Abb. S. 559. Es ist eine seltsame Verschiedenheit in den Angaben dieser beyden Schriftsteller. Nach Albert von Aix meinte es der Emir von Askalon wirklich vollkommen aufrichtig mit den Christen, und Balduin beging darin einen Fehler, daß er eine zu geringe Anzahl von Rittern nach Askalon schickte, wodurch es denn geschah, daß der Emir selbst eben so von den ägyptischen Saracenen erschlagen wurde, als die christlichen Ritter. Guibert erwähnt einer Uebergabe von Askalon nicht, sondern erzählt nur von dem Handelsvertrage, von der Anwesenheit des Emirs zu Jerusalem und von der Kriegslist, wozu die Warenkisten benutzt wurden; auch der Hinrichtung des Emirs wird nicht von ihm gedacht. Wir wissen zwar nicht, ob noch der Emir in Askalon gebot, welcher mit Gottfried befreundet war (oben S. 43. 44.), aber auf keinen Fall ist es wahrscheinlich, daß er in redlicher Absicht drey hundert Rittern die Thore von Askalon übergeben habe, wie Albert erzählt, zu einer Zeit, da er die Ankunft eines Heers aus Aegypten erwarten mußte. Daher scheint uns die Nachricht Guiberts wahrscheinlicher, daß der Emir zu eben der Zeit, wo er mit den Christen den Handelsvertrag einging, den Chalifen aufgefordert habe, ein Heer nach Syrien zu schicken. Uebrigens mag es gegründet seyn, was Albert erzählt, daß der Emir von

Wenn Askalon auch den Kreuzrittern noch unbezwinglich schien, so wagten sie doch die Belagerung von Tyrus, der einzigen Seestadt zwischen Laodicea und Askalon, welche sie noch nicht bezwungen. Als eine Insel ringsum vom Meere umgeben, und von drey Mauern ringsum eingeschlossen, war diese Stadt noch immer, wie im Alterthum, im Ruhme der Unbezwinglichkeit, aber keine Schwierigkeit schreckte den hohen Muth des Königs Balduin von der Ausführung des einmal gefaßten Entschlusses ab. Im zweyten Jahre nach der Eroberung von Sidon entbot er alle Männer des Reichs zur Heerfolge, um Tyrus zu berennen; auch alle Schiffe, soviel in den Häfen vorhanden waren, wurden versammelt; bey dem Kaiser Alexius suchte Balduin um die Hülfe einer griechischen Flotte nach, doch vergeblich. Die Tyrier aber, als sie die Rüstungen der Franken vernahmen, ersuchten den Athabek Togthekin, daß er ihnen Hülfe senden und ihre kostbarsten Güter in Damaskus aufnehmen möge, wofür sie ihm zwanzig tausend Byzantien zusagten; auch gewannen sie den Reinfried, einen vornehmen königlichen Ritter, mit tausend Byzantien, daß er gelobte, ihre Güter nach Damaskus zu geleiten. Reinfried aber, ein leichtfertiger Mann, welcher sich nicht verbunden wähnte, den Heiden sein Wort zu halten, verrieth die Zeit, wo er die tyrischen Wagen und Camele nach Damaskus geleiten werde, dem Könige, worauf die Wache der Tyrier in der Stille der Nacht aus einem Hinterhalt von einer Schar christlicher Ritter und Fußknechte plötzlich überfallen, größtentheils erwürgt und der Schätze beraubt wurde. Der König, den Antheil an so unrühmlichem Raube verschmähend, schenkte die ganze Beute

Belagerung von Tyrus.

J. Chr. 1111.

den Saracenen getödtet wurde, aber wohl aus andrer Ursache, als wegen seiner Freundschaft mit den Christen, wie jener Schriftsteller meint.

seinen Rittern, welche über den langwierigen Mangel schon mißmuthig geworden, durch jenes Geschenk so erheitert wurden, daß sie froh und muthvoll mit dem Könige zu der mü-
29. Nov. 1111. hevollen Belagerung zogen. Am Vorabend vor St. Andreas Tage kam Balduin mit zehn tausend zu Roß und zu Fuß vor Tyrus. Entschlossen, durch eine langwierige Belagerung die Tyrier zu ermüden, umgab er sein Lager mit einem festen Wall, um hinter demselben gegen plötzlichen Ueberfall oder nach einem unglücklichen Kampf gegen Verfolgung gesichert zu seyn, wie einst der Graf Raimund auf seinem Pilgerberge vor Tripolis. Alsbald begann er die Berennung der Stadt, welche fünfhundert damascenische Reiter vertheidigen halfen. Die Christen und Muselmänner kämpften auch um diese Stadt mit unverdrossenem Muthe und mit glänzenden Waffenthaten und allen Mitteln ihrer Belagerungskunst. Mancher Christ, wie mancher Muselmann gewann in solchen Kämpfen rühmlich die Märtyrerkrone nach dem Urtheil seiner Kampfgenossen. Einst nach einem Ausfalle der Tyrier hatten schon zweyhundert christliche Streiter mit den weichenden Saracenen sich durch das Thor in die Stadt gedrängt, als den Saracenen es doch gelang, das Thor zu verschließen, und die übrigen Wallbrüder vor der Stadt zurückzudrängen, worauf sie diejenigen, welche in die Stadt eingedrungen waren, unter ihnen viele vornehme Ritter, theils erwürgten, theils in Ketten legten. Hierauf baute der König einen großen Thurm von zwey Stockwerken und Eustach Grenier von Cäsarea und Sidon desgleichen, welche beyde, den größten Steinmassen, welche gegen sie geschleudert werden mochten, durch ihre Festigkeit, und dem Feuer durch die Bedeckung von Pferden-, Ochsen- und Camelenfellen trotzend, hoch über die Mauern von Tyrus und ihre

Thürme hervorragten. Eustach war selbst mit mehreren seiner trefflichsten Ritter in seinem Thurm und ermunterte diejenigen, welche aus den Wurfmaschinen schossen; in des Königs Thurme waren die trefflichsten Ritter seines Heergesindes. Die Geschosse aus den Wurfmaschinen dieser Thürme erreichten fast alle Straßen von Tyrus, und nicht leicht verließ ein Tyrier ungestraft sein Haus. Eine griechische Gesandtschaft war im Lager der Kreuzfahrer und sah alle die herrlichen Thaten, welche ihre Tapferkeit und Geschicklichkeit vollbrachte [51]). Schon hatten die Wallbrüder die erste und zweyte Mauer niedergeworfen, und auch die innerste Mauer würden sie, nach dem Urtheil der Griechen, niedergeworfen haben, wenn nicht ihre Ungeduld sie überwältigt hätte. Denn anstatt auch von dieser Mauer, wie von den andern, eine Brustwehr nach der andern mit Beharrlichkeit niederzuwerfen, wollten die Wallbrüder sie mit Sturmleitern durchaus ersteigen, um schneller die Stadt in ihre Gewalt zu bringen. Darin ließen sie sich noch durch die trügerischen Unterhandlungen irre machen, welche die Saracenen anknüpften, um Zeit zu gewinnen, und so scheiterte das ganze Unternehmen. Plötzlich erhob sich in einer Nacht vor dem Thurme Eustachs ein hoher Baum in der Stadt, mit einem durch griechisches Feuer entzündeten Kranz von Werg, der mit Harz, Erdpech, Wachs, Fett und andern leicht brennlichen Dingen bestrichen war; dieser Kranz wurde von dem Baume mit furchtbarer Gewalt gegen den Thurm Eustachs

51) Denn es ist gewiß nur griechische Uebertreibung, wenn Anna Comnena nach dem Berichte jener griechischen Gesandten erzählt, daß die lateinischen Ritter voll Angst und Furcht geflohen seyn, als der Statthalter von Tyrus von sechs bey den verbrannten Maschinen gefangenen Franken die Köpfe in Balduins Lager hatte werfen lassen. Alex. L. XIV. S. 426. 427.

geschleudert, während zugleich irdene Töpfe mit flüssigem Pech gegen ihn geworfen wurden; in wenigen Minuten brannte der Thurm und keine menschliche Gewalt vermochte ihn zu retten. Des Königs Thurm stand bald darauf durch gleiche Kunst der Tyrier in Flammen, und viele Christen, welche in den Thürmen waren oder zu löschen versuchten, wurden ein Raub des Feuers. Doch dieß Unglück vernichtete den Muth des Königs noch nicht. Erst als die wenigen Männer, welche aus einer Schar von sechzig Rittern und siebenhundert Fußknechten allein dem Schwert der damascenischen Vorwachten entronnen waren, den Anzug eines großen damascenischen Heeres von zwanzig tausend Streitern, mit welchen Togthekin den Tyriern zu Hülfe kam, meldeten, beschlossen der König und der hohe Rath seiner Ritter, nach mehr als viermonatlicher Belagerung von Tyrus abzulassen, und über Akka nach Jerusalem zurückzukehren [52]. Am Sonntage vor dem Palmsonntage zog der
J. Chr. 1112. König mit dem ermüdeten Heere durch das nach dem Oelberge führende Thor, durch welches der Heiland auf einem Esel einritt, in die heilige Stadt ein. Nachdem die Leidenswoche unter Bußübungen und Werken der Frömmigkeit hingebracht worden, ward das Osterfest wegen der griechischen Gesandten, welche mit dem Könige gekommen, sehr prächtig begangen; der König trug in glänzender Umgebung seines Hofes die königliche Krone.

Viele andere Sorgen und das Ausbleiben von großen Pilgerflotten hinderten den König seine Regierung auch noch durch die Eroberung von Tyrus zu verherrlichen. Durch

52) Alb. Aq. XII. 1 — 7. Fulcher. Carn. c. 57. Wilh. Tyr. XI. 17. Von den beyden letzten Schriftstellern wird diese Belagerung von Tyrus sehr unvollständig erzählt. Anna Comn. a. a. O.

so häufige und schwierige Belagerungen gewannen aber die Abendländer eine solche Vollkommenheit in der Belagerungskunst, daß sie auch dadurch den Muselmännern furchtbar wurden. Die Wallbrüder, deren Belagerungszeug vor Antiochien den Spott der Muselmänner erregte, indem es kaum erbauet, schon zusammen stürzte und die leichte Beute des ersten Feuers wurde, welches dagegen geschleudert wurde, erbaueten jetzt Werke, deren Künstlichkeit überraschte und deren Größe und furchtbare Wirkung erschreckte. Sie errichteten Thürme viel höher als die höchsten Thürme in den Mauern der belagerten Städte und die Steine und Pfeile, welche aus dem Barbicalen oder Wurfmaschinen in die Straßen geschleudert wurden, verbreiteten Angst und Schrecken, während furchtbare Mauerbrecher die Mauern erschütterten und geschickte und kühne Werkleute die felsenfesten Thürme untergruben. Wie die Saracenen zu Akka, Sidon, Tripolis und Berytus durch das Belagerungszeug des Königs geschreckt wurden, also ängstigte die Türken in den Burgen und Festen am Euphrat und am Orontes Tankreds furchtbarer Widder, von welchem die Muselmänner erzählen, man habe den Schall seiner Stöße eine halbe Meile weit gehört [53].

53) „Tancrède avoit entre autres un énorme bélier qui battoit et renversoit les creneaux de la muraille. Par le moyen de ce bélier dont les coups s'entendoient à la distance d'une demie Parasange il détruisit les murs d'Athareb." Kemaleddin Msct. Auch Anna Comnena erkannte Tankreds große Geschicklichkeit in der Belagerungskunst an, indem sie ihn nennt: πολιορκῆσαι πόλεις ἀφυκτότατον στρατηγόν. L. XII. p. 549.